



Verleger: Rudolf Wolff in Berlin. Druck: Rudolf Wolff in Berlin.

Redaktionspreis: 1 Mark (General-Anzeiger) 40 Pf. Wohnungs-Anzeiger 20 Pf. ...

Berliner Tageblatt

Nr. 255 45. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Freitag 19. Mai 1916

Weitere Erfolge auf den Tiroler Grenzhöhen.

Wien, 18. Mai. (W. T. Z.)

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienisch-österreichischen Front war die Artillerieaktivität zumeist durch Bodennebel behindert.

In Süditalien nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Valsugana und Lago di Garda die Grenzstädte des Waggio in Besitz.

stänlich von Mascheri auf der Laguna Tioria mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. M. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien 'schrecklich' und 'ungeheuer' gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückschlages abzuwachen sollen, sind freier Kunde. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes Einzelnen unserer Truppen erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schusses unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung an herkömmlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der entscheidende Punkt in der Ernährungsfrage.

Don F. Hoff, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten.

Die nachfolgenden Darlegungen stützen sich auf ein sachmännliches Urteil und sind deshalb für die Grundlagen unserer Ernährungspolitik von Bedeutung. Aber sie können nur dahin wirken, daß künftig noch vermehrten Fleißes gewirkt werden. Davon unabhängig ist die Frage der gerechten Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel, die für die große Masse der Bevölkerung ausschlaggebend ist.

Es ist viel und mit Recht über mangelhafte und fehlerhafte Maßnahmen in unserer Lebensmittelversorgung gesagt worden. Man sucht dieselben in erster Linie in der mangelhaften Zufuhr und der ungleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Lebensmittel auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten in Stadt und Land. Zweifellos ist auf diesem Gebiete viel getan worden, zweifellos bleibt aber auch hier noch vieles zu leisten. Trotzdem aber muß gesagt werden, daß in der Ernährungsfrage der eigentlich entscheidende Punkt unserer Volksernährung nicht getroffen wird. Auch die beste und gerechteste Verteilung muß versagen, wenn nichts oder nur Unzureichendes zur Verteilung da ist.

Die Entscheidung liegt letzten Endes in der richtigen Führung und Leitung der Produktion, der Erzeugung von Lebensmitteln. Dabei ist selbstverständlich Voraussetzung, daß zunächst alles getan werden muß, um die landwirtschaftliche Produktion aufrechtzuerhalten und nach Möglichkeit zu steigern. Es gilt, alles aufzubieten, um den deutschen Boden möglichst viele und möglichst gute Erzeugnisse abzurufen. Aber damit allein — und das wird vielfach übersehen — ist es noch nicht getan. Auch bei einer reichen Ernte kann das deutsche Volk, so paradox das klingen mag, verhungern, wenn der Ernte der Felder in falscher Weise Verwendung wird. Der entscheidende Punkt in der ganzen Ernährungsfrage ist daher die richtige Verwendung der auf dem deutschen Boden hervorgerufenen Erzeugnisse für die menschliche und tierische Ernährung.

Der Ausbruch des Krieges haben wir etwa acht Millionen Tonnen Futtermittel und reichlich eine Million Tonnen Viehfuttermittel aus dem Ausland eingeführt. Diese Einfuhr ist in Folge der Grenzsperrung zunächst fast vollständig weggefallen. Und so erfreulich die in der letzten Zeit aus Rumänien eingeführten Getreidemengen sind, ziffermäßig reichen sie nicht entfernt an jene neun Millionen Tonnen heran. Ja, man wird wohl sogar sagen können, daß diese Mengen kaum ausreichen dürften, um — unter normalen Verhältnissen — den Füllgang der deutschen Erzeugnisse, der infolge geringerer Düngung und schlechterer Bearbeitung normalerweise ansteigen muß, auszugleichen. Wir werden daher auch in Zukunft mit dem Fehlen von etwa neun Millionen Tonnen Getreide und Futtermitteln gegenüber dem Friedensstand rechnen müssen.

Es war daher von vornherein klar, daß es unmöglich ist, die Menschen in Deutschland zu ernähren und dabei die zum gewöhnlichen Viehfuttermittel auszuführenden Futtermittel auszuweichen. Die Notwendigkeit der Erhaltung der menschlichen Ernährung sichergestellt werden, so war das erste, unerlässliche Erfordernis, daß die Viehfestände den vorhandenen Futtermengen angepaßt, das heißt entsprechend der Menge der fehlenden Futtermittel herabgesetzt wurden. Hier auf diesem Gebiete haben sich die entscheidendsten und schwersten Fehler gemacht worden; hier hat jede Planmäßigkeit und Einheitsartigkeit gefehlt; hier haben auch die einschläglichen Behörden in dem an sich begrifflichen Vortreiben, die Viehfestände möglichst auf der Höhe zu erhalten, wenn nicht in der Form, so doch in der Sache die Maßnahmen der Reichsregierung durchkreuzt. Die schlechte Ernte des Jahres 1915 hat die unheilvolle Wirkung dann noch mehr gesteigert.

Französische Blütpfer vor Höhe 304.

Telegramm unseres nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters Georg Querl.

Die ruhvolle Sprache des deutschen Generalsberichterstatters hat gestern nur ganz kurz einen abermaligen französischen Angriff gegen Höhe 304 erwähnt. Eine heftige Artillerievorbereitung war dieser Aktion vorausgegangen. Das Feuer schloß wieder über den Truppenstoß hinaus an und endete sich, um die Sturmtruppen den ersten überaus heftigen Sprung machen zu lassen. Aber das augenblicklich eintreffende Schwerefeuer erlosch aus diesen Bereich im Keime. Nach dem heutigen Generalsbericht haben die Franzosen wieder schwere vergebliche Opfer im Kampf um die Höhe gebracht. Die Herzerückung blieb ihrer lang geübten Methode treu und warf wieder neue Truppen an diese furchtbare Front, an der schon so viele Divisionen abgeprallt waren. Diesmal tauchten viel farbige in der Division auf. Sie sind im allgemeinen die besten Sturmtruppen der Armee. Wertwörterweise aber halten ihre Kerne im Artilleriefeuer viel weniger stand als die der Weichen. So sind die Regimenter wieder auf halb und halb gemischt und die weißen Franzosen sind vermutlich sehr guten Spezialtruppen entnommen, wie das bei diesem Witzrezept schon bekannt ist. Aber auch für diese mit allen Hoffnungen ausgehende Glitterdivision war die Aufgabe an demselben schwer. Gewiß hatten die Führer dieses Angriffs, so wie ich die Dinge vor Verdun nun zu kennen glaube, ihre strengen und harten Befehle in der Tasche, mit denen General Bogalette seine Wiedereroberungspläne zum Scheitern anspornen will. Der Weg, den die Sturmtruppen zu nehmen hatten, ist manchmal sehr keil, manchmal ganz ungedeckt. Es ist selbstverständlich, daß eine ganze Anzahl von deutschen Batterien häufig auf dieses Terrain eingekesselt ist. Die besten beim ersten Sturmstoß ihren Einsatz gegen die Besatzung. Ungleich erhält das zur Befestigung ausgebaute Gelände bis zur Höhe 310 und darüber hinaus Sperre. Gleichwohl trenn die weiche und farbige Division drei Angriffe vor; sie wurden unterhalb abgewiesen. Der dritte Angriff gab unsere Artillerie schauerliche Ziele. Die Sturmverbände stürzten aber Gens zurück und boten sich im freien Gelände vor der Höhe 310 abermals unseren Geschützen in Hanten dar. Es ist anzunehmen, daß auch die neu eingekesselt Division diese Zielsetzung erfüllen hat, wie schon eine Reihe von Divisionen vorher. Die Jähgarte, mit der die französischen Wiedereroberungsversuche sich wiederholen, beweis, wie schwer die französische Generalsleitung den Verlust der beiden Positionen trägt. Andererseits, erscheint die Festhaltung wichtig, daß wie plangemäß Schritt für Schritt

die beherrschenden Höhen erlitten und daß ein kluges Zusammenarbeiten unserer Artillerie mit der Infanterie den Preis für den Erfolg nicht zu hoch werden ließ. Sehr schwere Verluste aber zwangen sich auf der Gegenseite. Ein russischer Wille bürgt den Angreifern zu Opfern, von denen man im Inneren Frankreichs keine Ahnung hat. Die Zeitungen wollen mit immer neuer Ehrfurcht die Beweisführung den deutschen Gegner vor Verdun fast gestellt wissen. Poincaré schwört in Nancy bei den Selben von Verdun. Er weiß, daß der Volksmund eingedampft das Jubel seiner Rede morgen schon von den 'Siegern' von Verdun reden wird. Und sein großer nachdenklicher Preis der Nation wird Frankreich zur Bekämpfung ruhe und zu der Einsicht bringen, daß Frankreich hier seine tiefstehendsten Blutopfer vergendet.

Die neue amerikanische Note an England.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

h. Stockholm, 18. Mai. Die 'Morning Post' meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat eine scharfe Haltung in ihren Protesten gegen Englands Behandlung der neutralen Volkseingliederung und Verger hervor, die durch die englische Note in dieser Frage nicht gemindert wurde. Diese Note ist nach der Meinung des Präsidenten Wilson und seiner Berater nicht befriedigend, da sie Amerikas Klagen zwar beantwortet, aber die Hauptfrage zu umgehen versucht. Eine amerikanische Antwortnote wird vorbereitet; sie wird scharfer in Tone sein als die vorhergehende und nachdrücklich auf Forderung des englischen Verfahrens dringen. Die amerikanische Antwortnote wird dem britischen Dampfer 'Stockholm', der gestern in Göteborg ankam, wurde von dem Engländer beschlagnahmt.

New-York, 18. Mai. (Sonderdruck des Verlegers von W. T. Z.)

'Associated Press' berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat einen Protest gegen die Behinderung des Durchverkehrs von und nach den Vereinigten Staaten durch England vor, welcher von amtlichen Kreisen als sehr scharf bezeichnet wird. Die Note, welche binnen kurzem abgefaßt werden soll, wird den Standpunkt einnehmen, daß die Vereinigten Staaten die Wegnahme und Festhaltung solcher Postschiffe, besonders von neutraler Herkunft oder Bestimmung nicht länger dulden können. England wird verurteilt werden, daß die Vereinigten Staaten es für gebieterische Notwendigkeit halten, daß das gegenwärtige Verfahren geändert werde. Die amerikanische Regierung hat Proteste von vielen Einzelpersonen und Firmen erhalten, welche durch die häufige lange Festhaltung von Postschiffen geschädigt worden sind. Staatssekretär Lansing hat heute Abend erklärt, obwohl die Regierung es infolge der in der letzten deutschen Unterbrechungsnotiz enthaltenen Zusicherungen schwierig finde, auf Verhandlungen mit England auf dem Gebiete der Blockade zu bestehen, so werden die Verhandlungen doch in nächster Zukunft fortgesetzt werden. Er fügte hinzu, man würde größere Hilfe angewandt haben, wenn Deutschland sich enthalten hätte, darauf zu dringen, daß die Vereinigten Staaten sofort gegen England handeln.